

Predigt am Buß- und Bettag (16.11.2022) über Offenbarung 3,1-6 von Pastor J.Kemper in der Dreifaltigkeitskirche Hannover

Liebe Gemeinde,

als ich am Morgen die Post aus dem Briefkasten holte, war wieder einer dieser unangenehmen Briefe dabei. „Rechnung“, dachte ich schon – aber es war noch schlimmer. Als ich den Brief öffnete, schaute mich ein Foto von mir selber an, eigentlich ganz brauchbar, aber daneben stand „Bußgeld – Bescheid“ und dann die Zahlungsaufforderung mit Termin. Ich erinnerte mich: ja, ich war geblitzt worden, sofort fiel mir die Situation wieder ein. Erwischt - sozusagen.

„Ich kenne deine Werke“, haben wir eben aus dem Brief gehört, den der Seher Johannes an die Gemeinde in Sardes schreibt. Ich weiß, was Du getan hast. Du kannst mir nichts vormachen.

Nun, auch wenn der Bußgeld-Bescheid mit dem Buß- und Bettag irgendwie verwandt zu sein scheint, wäre doch festzuhalten, dass der liebe Gott keine Blitzer an den Rändern unseres Lebens aufgestellt oder gar versteckt hat. Nein, Gott sieht uns eben einfach, wie wir sind. Er kennt unsere guten und auch weniger guten Lebenserfahrungen, er kennt unsere Sorgen und Sehnsüchte – und er kennt eben auch unsere Fehler und unser Scheitern. Auch das also, was wir selber nicht so gern anschauen und Andere auch nicht gern sehen lassen. Den Buß- und Bettag können wir wie einen unbestechlichen Spiegel verstehen, der uns wie eine Momentaufnahme unser ganzen Leben zeigt.

Und wir sind nun an diesem Buß- und Bettag eingeladen, unser Leben auch ganz bewusst in dieser Weise einmal ins Auge zu fassen. Unverfälscht. Ohne Schönfärberei. Einfach wie es ist. So wie der Wochenspruch am vergangenen Sonntag sagte: wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. (2. Kor. 5,10)

Das besondere an diesem Schreiben, an diesem Bescheid aus der Offenbarung des Johannes ist ja, dass es nicht nur an einzelne Menschen

persönlich, sondern an eine ganze Gemeinde gerichtet ist. Sieben Schreiben an sieben verschiedene Gemeinde sind in der Offenbarung überliefert, darunter die Gemeinden in Ephesus und Pergamon – und eben Sardes. Und in jedem dieser Schreiben ist jeweils eine Gemeinde auch ein Stück weit in ihren Eigenarten zu erkennen. Die guten und die weniger guten Seiten werden angedeutet, nicht sehr ausführlich, aber doch so, dass man versteht: der Schreiber kennt diese Gemeinde wirklich. Es ist ein bisschen wie das Gutachten einer Lehrerin für ihre Schülerinnen und Schüler, in dem sie ganz individuell schreibt, was der oder dieser Jugendliche ganz gut kann und wo noch Luft nach oben ist. Lernentwicklungsbericht. Es ist übrigens eine Menge Arbeit, solche Gutachten für eine ganz Klasse zu schreiben. Und genau darum geht es am Buß- und Bettag: um eine ehrliche Rückmeldung Gottes auf unser Leben, und um eine ehrliche Rückmeldung auch auf das Leben einer Gemeinde im Glauben.

Sardes also. Ich habe es noch mal nachgelesen: das war die Hauptstadt des antiken Königreiches Lydien. Sie liegt ganz im Westen des asiatischen Teils der heutigen Türkei. Wir wissen nicht viel über diese Stadt. Aber in Sardes muss es eine christliche Gemeinde gegeben haben. Und dieser Gemeinde schreibt der Seher Johannes im göttlichen Auftrag: „Ich kenne deine Werke. Du hast den Namen, dass du lebst, aber du bist tot.“

Das finde ich wirklich hart. Das ist eine Rückmeldung, die niemand gern hört, die richtig wehtut ! Ganz direkt wird hier die Diskrepanz zwischen Schein und Sein angesprochen. Wie gesagt, wir wissen ja sich nicht viel über die Situation in Sardes. Und wir können nicht sagen, worauf diese harte Rückmeldung konkret bezieht. Aber dass es diese Diskrepanz zwischen Schein und Sein wirklich gibt, das kennen wir , und wir kennen es wahrscheinlich auch von uns selber. Sie begegnet uns in verschiedenen Bereichen unseres Lebens.

Nehmen wir zum Beispiel Weihnachten. Also wie wir Advent und Weihnachten so feiern und gestalten. So auf den ersten Blick sieht es in der Vorweihnachtszeit in unserer Gesellschaft so aus, als wäre das Fest der

Geburt Jesu vielen Menschen wirklich sehr wichtig. Nehmen wir allein die geschmückten Wohnungen und die festlich dekorierten Kaufhäuser und Straßen. Denken wir an den Geruch von Lebkuchen, an das gute Festessen und an die Familie, die zusammenkommt.

Aber stimmt das eigentlich alles? „Ich kenne deine Werke: du hast den Namen, dass du lebst, aber du bist tot.“ Mal ehrlich: was ist eigentlich aus unserem Weihnachten geworden?

Und wohlgebetet: diese Rückmeldung ist ja keinesfalls gnadenlos. Die ist keinesfalls vernichtend. Sondern im Satz danach heißt es: *stärke das Andre, das sterben will*. Wie gesagt: der Lernentwicklungsbericht der Lehrerin. Also was Weihnachten angeht, könnte man übersetzen: *stärke deinen Sinn für die innere Botschaft dieses Festes*. Die Deko ist okay. Das Festessen und der Glühwein sind okay. Aber *stärke deinen Sinn für das Geschehen der Menschwerdung Gottes in einem Kind*. Für den Frieden auf Erden, der durch dieses Kind kommen soll. Und *stärke dein Empfinden auch dafür – du weißt es ja schon längst – , dass die Weihnachtsbotschaft allen Menschen gilt*. Also nicht nur den Wohlhabenden, sondern gerade den Armen, gerade den kleinen Leuten. *Stärke diese Seite des Lebens in dir, so dass dein Tun und Lassen, dein Denken und Fühlen, deine Gespräche und Beziehungen davon erfüllt sind, von diesem Geist, von diesem weihnachtlichen Spirit*.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel für die Diskrepanz zwischen Schein und Sein. Reden wir über den Frieden. Gerade nachdem wir nun zehn Tage lang in den Gemeinden der List und der Oststadt und im Zooviertel über den Frieden nachgedacht und diskutiert und dafür gebetet haben. Oft wird gesagt: *wie gut, dass wir im Frieden leben – noch*. Nicht mehr in Europa, aber in Deutschland – noch. Aber nun hören wir diese Rückmeldung am Buß- und Bettag, dieses Blitzlicht: *ich kenne deine Werke, du hast den Namen das du lebst, aber du bist tot*. Du hast den Namen, dass da Frieden ist, aber es ist kein Frieden. Oder ist das etwa Frieden, wenn wir in den wohlhabenden Ländern Europas so viele Schadstoffe produzieren, dass der dadurch verursachte Klimawandel das Leben der Menschen in anderen

Teilen der Welt zerstört? Ist das denn wirklich Frieden, wenn deutsche Firmen an Waffen verdienen, durch die in anderen Ländern Tausende umkommen? Und ist das wirklich Frieden, wenn wir mit Ländern Geschäfte machen, die die grundlegenden Menschenrechte systematisch und immer weiter verletzen. Gott kennt unsere Werke – machen wir uns da gar nichts vor!

Und doch ist auch diese Rückmeldung nicht gnadenlos. Sondern wir dürfen auch da ernstnehmen, wenn es heißt: „Darum werde wach und *stärke, was sterben will*. Also richte die Maßstäbe deines Handelns an der Gerechtigkeit und am Frieden aus und an der Liebe zur Schöpfung. Hör nicht auf, dieser leuchtenden Vision des Schalom zu folgen und danach zu leben, so gut es Dir möglich ist.

Vielleicht müssen wir die Rückmeldung des Buß- und Bettags zusammen sehen mit dem tröstenden und gnädigen Evangelium dieses Tages. Mit diesem wunderbaren Bild von dem Baum, der auf den ersten Blick nichts zu taugen scheint. Und der Besitzer will ihn schon fällen, „(Hau ihn ab!)“ aber da tritt ihm der Gärtner in den Weg, tritt für den Baum ein und stellt sich geradezu schützend vor ihn: *lass ihn doch noch stehen*. Dies Jahr noch. Ich will noch mal richtig um ihn herum graben, will ihn gießen und düngen. Das wird schon noch. Und wenn nicht, dann kannst du ihn nächstes Jahr immer noch fällen.

Gnade ist das das. Oder besser gesagt: Liebe. Und Zutrauen auch, so wie eben eine gute Lehrerin ein tiefes Vertrauen in die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler hat. Da wird noch was draus. Du kannst das sicher noch besser machen.

Zum Beispiel auch mit Weihnachten. Oder mit dem Frieden. Und mit der Gerechtigkeit. Wir könnten da bestimmt eine ganze Menge noch besser machen. Und es gibt ja da auch noch diesen Gärtner.

Amen